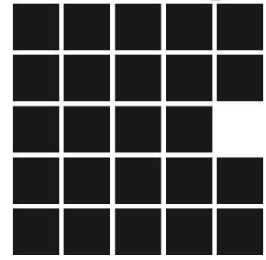


Stadt Erlangen



# **Chancen, Lebensqualität, Zusammenhalt: Erlangen nachhaltig gestalten**

Jahresschlussrede 2019  
von Oberbürgermeister Dr. Florian Janik  
12. Dezember 2019

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

es ist eine gute Tradition, zu Beginn des Jahresrückblicks noch einmal der Menschen zu gedenken, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, sich von den Plätzen zu erheben.

Im März verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere ehemalige Stadtratskollegin Helga Steeger. Dem Erlanger Stadtrat gehörte sie als Mitglied der SPD-Fraktion von 1996 bis 2002 und von 2008 bis April 2014 an. Von 2009 bis 2015 war sie die Vorsitzende des Seniorenbeirats und wurde zum Sprachrohr der älteren Menschen in unserer Stadt.

Vor wenigen Tagen erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod unseres ehemaligen Stadtratskollegen Pfarrer Wolfgang Will. Er saß von 1972 bis 1996 für die CSU im Stadtrat. 1977 organisierte er nach dem verheerenden Erdbeben in Venzone ganz konkrete Hilfe für die Menschen in dieser Stadt und begründete damit zugleich unsere bis heute bestehende Städtefreundschaft. Die Anteilnahme, die uns auch aus Venzone erreicht hat, zeigt die Wirkung seines Tuns bis heute.

Wir denken an die verstorbenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Erlangen. Im aktiven Dienst verstarben Karin Höfler, Anita Hürbinger, Milos Janoušek und Wolfgang Krebs. Stellvertretend für unsere ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nenne ich Gerlinde Uhl und Klaus-Dieter Keitel.

Den Genannten gilt, ebenso wie allen Verstorbenen aus Stadtgesellschaft und -verwaltung, unser ehrendes Andenken.

Erlangen steht gut da: Erlangen ist ein florierender Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit niedriger Arbeitslosigkeit: Erlangen ist eine sichere Großstadt mit hoher Lebensqualität. Wir investieren in Rekordhöhe in Kindertagesstätten und Schulen, in Kultureinrichtungen und in gute Radwege, Fußwege, Brücken und Straßen. Und gleichzeitig können wir in Rekordhöhe entschulden. Und Erlangen ist eine Stadt der Chancen. Die Wirtschaftswoche sieht unsere Stadt im Städteranking deutschlandweit auf Platz zwei und im Zukunftsranking auf dem dritten Rang.

Doch wir brauchen nur die Zeitungen aufzuschlagen, um zu wissen: Diese positive Entwicklung ist keineswegs selbstverständlich. Denn in anderen Kommunen sind Sorgen vor Arbeitslosigkeit ganz konkret. Sie müssen ihre Einnahmeerwartungen nach unten korrigieren, sie müssen sich neu verschulden, sie müssen wichtige Projekte aufschieben und sie teilweise sogar streichen.

Es wäre vermessen, diese positive Entwicklung allein auf Beschlüsse des Stadtrats oder die Arbeit der Verwaltung zurückzuführen. Denn allen voran verdanken wir sie den Menschen, die jeden Tag hart arbeiten, die sich zu unserer Stadt bekennen und sich hier einbringen, egal ob als Unternehmer, als Ingenieurin, als Wissenschaftlerin, als Handwerker oder in den sozialen Berufen. Menschen, die hier gerne leben und arbeiten, die die Lebensqualität und den Zusammenhalt in unserer Stadt schätzen und dazu beitragen. Wir profitieren aber auch davon, dass sich die Struktur großer Unternehmen diversifiziert und dass wir einen starken Mittelstand haben. Wir alle wissen, dass positive Entwicklungen zu Gunsten Erlangens kein Naturgesetz sind. Denn die aktuelle Wirtschaftslage ist zugleich von Dynamik und Krisenhaftigkeit geprägt. Trotz aller positiven Entwicklungen schafft das auch in unserer Stadt immer wieder Unsicherheit für die Beschäftigten.

Gerade hier setzt die Verantwortung von uns als Stadtrat und Verwaltung an: Denn wir schaffen wichtige Rahmenbedingungen dafür, dass Erlangen seine Chancen nutzt und sich auch in Zukunft gut und nachhaltig entwickeln kann. Angesichts der positiven Lage dürfen wir uns nicht zurücklehnen, sondern müssen Zukunftschancen weiter beherzt gestalten. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass alle Bemühungen um noch mehr Lebensqualität, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und um einen starken Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Hand in Hand greifen.

Im Stadtrat und mit den Bürgerinnen und Bürgern suchen wir die besten Lösungen für unsere Stadt und haben auch im letzten Jahr wieder viele wichtige Weichen gestellt.

In Erlangen gelingt die Verkehrswende: durch die konsequente Förderung des Radfahrens und durch eine stetige Verbesserung des Busnetzes. Die jüngste Bürgerbefragung zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind: Nur noch 29 Prozent haben dort gesagt, dass das Auto ihr am häufigsten genutztes Verkehrsmittel ist. Der Großteil der Einwohnerinnen und Einwohner Erlangens bewegt sich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Bus voran.

Dass die Erlangerinnen und Erlanger das so machen, ist gut. Doch wir wissen auch, dass das nur einen Teil unserer Verkehrsprobleme löst. Denn wir sind Pendlerstadt. Mit dem Verkehrskonzept Innenstadt gehen wir erste Schritte, um die Menschen in den Stadtteilen zu entlasten, die besonders viel Verkehr ertragen müssen. Und auch das ist eine soziale Frage, denn an vielen der Straßenzüge leben Menschen, die sich keine ruhigere Wohnlage leisten können. Nachhaltige Lösungen können wir aber nur durch attraktive Alternativen für Pendlerinnen und Pendler erreichen.

Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Landkreis ist es auch in diesem Jahr gelungen, das Angebot an Buslinien aus dem Umland deutlich zu verbessern. Mit neuen Busspuren und Vorrangschaltungen sorgen wir dafür, dass die Busse schnell ins Zentrum kommen. Wir arbeiten intensiv mit dem Freistaat am Thema Fahrradschnellwege und wir beginnen bald in Richtung Herzogenaurach und Nürnberg konkret zu planen. Daneben arbeiten wir intensiv an der Stadt-Umland-Bahn, denn wir brauchen ein leistungsfähiges Rückgrat für den öffentlichen Nahverkehr. Wenn voraussichtlich im Januar das Raumordnungsverfahren bei der Regierung von Mittelfranken beendet ist, haben wir den ersten Meilenstein der Planungsphase passiert. Bei der StUB gelingt eine Bürgerbeteiligung, die beispielhaft ist für ein Projekt dieser Größenordnung. Bislang haben wir mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert, wo die Trasse verläuft. In die Vorzugstrasse sind aus dem Dialog wichtige Vorschläge eingeflossen. Diesen intensiven Dialog werden wir fortsetzen, wenn es jetzt um die Frage geht, wie die StUB in den Straßen geführt wird und wie die Haltestellen gestaltet werden.

Die weitere große Herausforderung ist die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Wir haben viel erreicht: Erstmals seit 17 Jahren ist in unserer Stadt 2019 die Zahl der geförderten Wohnungen wieder gestiegen. Das ist insbesondere der Wohnungsbauoffensive der GEWOBAU zu verdanken. Die Bauvorhaben in der Stadt, bei denen die verbindliche 25- bzw. 30-Prozent-Quote für sozialen Wohnungsbau gilt, sind hier noch gar nicht eingerechnet. Trotz dieser ersten Erfolge dürfen wir in unseren Bemühungen um bezahlbaren Wohnraum nicht nachlassen. Denn Wohnen bleibt die soziale Frage in unserer Stadt und in unserer Gesellschaft. Dabei geht es auch um die Frage: Wer lebt in unserer Stadt, wer kann es sich leisten, hier zu leben? Es geht um Zusammenhalt und Miteinander. Wir wollen Stadtteile, in den Pflegerinnen sich das Leben ebenso leisten können, wie Akademiker. Und in den Neubaugebieten in Büchenbach verwirklichen wir das.

Erlangen verändert sich, es gibt einen großen Strukturwandel. Anders, als andere Kommunen, müssen wir nicht durch ein Tal der Tränen gehen. Und dennoch hat die Veränderung ein hohes Tempo und verlangt von allen viel ab. Gerade weil sich Erlangen verändert, gilt: Die Stadt braucht Räume für Miteinander. Und genau das ist auch der Grund, warum wir als Stadt auch im vergangenen Jahr massiv investiert haben in Sportstätten, in KiTa-Plätze für mehrere hundert Kinder, in Bürgerhäuser und in Schulen. Dabei geht es uns nicht zuerst um die Gebäude, die sind nur eine Hülle. Es geht darum Räume zu schaffen, Orte, an denen Begegnung stattfindet, an denen Miteinander und Zusammenhalt entsteht.

In Erlangen gelingt es uns Prosperität, Nachhaltigkeit und Zusammenhalt zu verbinden. Damit das auch in Zukunft gelingt, muss unser Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort so attraktiv bleiben. In diesem Jahr konnten wir am Modul 2 des Siemens-Campus Richtfest feiern. Anfang des kommenden Jahres ziehen die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Modul 1 ein. Dafür, dass die Zukunftsentwicklungen von Siemens am Standort so rasch vorangehen, sorgen ganz wesentlich unsere Bauverwaltung und die Beratungen hier im Stadtrat. Und für die Entwicklung Erlangens bieten sich auch in Zukunft große Chancen. Denken wir an das neue geisteswissenschaftliche Zentrum, das im Himbeerpalast entsteht, denken wir an die TechFak, die sich hier am Standort weiterentwickeln soll, oder denken wir an die Spitzenforschung in Erlangen.

Über vermutlich kein anderes Thema haben wir hier in diesem Jahr so oft und so intensiv gesprochen, wie über die Ansiedlung des Max-Planck-Zentrums an der Schwabachanlage, die Schaffung weiterer Spitzenforschungseinrichtungen und den Umgang mit dem nördlichen Patiententrakt der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt. Ich möchte heute nicht wieder in die Diskussion einsteigen, sondern nur auf das Erreichte hinweisen: Denn noch nie gab es so eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den NS-Medizinverbrechen in Erlangen. Und noch nie war in Stadtgesellschaft und Stadtrat ein Bekenntnis so breit getragen, dass wir nämlich die Verantwortung für die Vergangenheit mit der Verantwortung für die Zukunft verbinden wollen. Wir haben die Chance, einen einzigartigen Gedenkort zu schaffen. Und wir haben die Möglichkeit, Erlangen mit einer weltweit beachteten Spitzenforschungseinrichtung als Medizinstadt weiter zu stärken.

Es ist gut, dass wir in vielen Fragen kontrovers diskutieren. Und dennoch ist es auch gut, dass wir in Zeiten, in denen demokratische Institutionen an Vertrauen verlieren, zeigen: Wir ringen nicht nur um gute Lösungen, sondern kommen auch zu Entscheidungen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen danken, dass Sie im Stadtrat ehrenamtlich für das Wohl unserer Stadt wirken. Dieses Ehrenamt verlangt Ihnen viel ab. Und ich wünsche mir, dass noch mehr Menschen das erkennen. Aber auch, dass noch mehr Menschen sich so intensiv einbringen wie Sie. Stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung danke ich den Bürgermeisterinnen dem Referentenkollegium und dem Personalrat für die gute Zusammenarbeit.

Dass es in Erlangen gelingt, Prosperität, Zusammenhalt und Nachhaltigkeit zu verbinden, wird auch über unsere Stadt hinaus wahrgenommen. Und wir dürfen uns darüber freuen, dass Erlangen in diesem Jahr als eine der drei nachhaltigsten Großstädte Deutschlands ausgezeichnet wurde.

Und auch wenn wir auf diesen Erfolg unserer Stadt stolz sein dürfen, so können wir uns angesichts der globalen Entwicklungen nicht zurücklehnen. Denn der Klimawandel ist die zentrale Bedrohung für unsere Zivilisation.

Wie ernst es um das Klima steht, wissen wir ehrlich gesagt schon lange. Deshalb wird in Erlangen auch schon seit Jahren viel für den Klimaschutz getan. Als das Auto noch unumstrittenes Verkehrsmittel war, wandelte sich Erlangen unter Dietmar Hahlweg zur Fahrradstadt. Ich nenne als weitere Beispiele die Energieeffizienzstrategie und das integrierte Klimaschutzkonzept. Oder ganz konkret: Dass die Stadtwerke im nächsten Jahr die letzte Schippe Kohle verbrennen und dann auf Kohle ganz verzichten.

Doch die jungen Menschen, die sich bei ‚Fridays for Future‘ engagieren, sagen zu Recht: Das reicht nicht. Sucht noch mehr Wege für konsequenten Klimaschutz – es ist Zeit zu handeln!

Als Stadt allein können wir den Klimawandel nicht aufhalten. Wir dürfen und können aber auch nicht warten, bis die Bundes- und die Landespolitik konkretere Vorgaben machen.

Deshalb, und wegen des ernstzunehmenden Engagements vieler junger Menschen in unserer Stadt, haben wir im Stadtrat im Mai den Klimanotstand beschlossen. Der Beschluss formuliert den Anspruch, die begrenzten Handlungsmöglichkeiten einer Kommune voll auszunutzen, vor allem aber auch eine Vorbildrolle einzunehmen und damit eine Diskussion in der Stadtgesellschaft zu erreichen. Denn wenn der Klimawandel aufgehalten werden soll, muss jede Einrichtung und jeder Einzelne sich die Frage stellen, was er beitragen kann. In unserem Haushalt sind schon viele Dinge vorgesehen, die dem Klima nützen: Der Verzicht auf Tarifierhöhungen beim VGN, ein attraktives 9-Uhr-Ticket oder die Planungsmittel für die StUB. Dennoch haben wir den Haushalt 2020 mit einem Aktionsplan Klimanotstand nochmal deutlich aufgestockt. Die Maßnahmen reichen von mehr Photovoltaikanlagen bis hin zur Umgestaltung des Zollhausplatzes zum Klimaplatz. Wir haben uns als Stadtrat verpflichtet, in Zukunft noch genauer abzuwägen, was unser Handeln für das Klima bedeutet. Vor allem haben wir uns aber auch dazu verpflichtet, von den übergeordneten politischen Ebenen mehr Handeln einzufordern, ohne uns hinter ihnen zu verstecken.

„Wir können die Welt nicht retten, indem wir uns an die Spielregeln halten. Die Regeln müssen sich ändern, alles muss sich ändern, und zwar heute.“ 2018 hat Greta Thunberg diese Worte bei einer Demonstration in Helsinki formuliert. Und tatsächlich hat die Klimaschutzbewegung im vergangenen Jahr eine ungeahnte Wirkung entfaltet. Ja, die Worte und Forderungen von Greta Thunberg sind kompromisslos. Gerade deshalb entfalten sie auch so viel politische Kraft. Anders, als lange angenommen, sind die jungen Menschen auch in unserem Land und

in unserer Stadt alles andere als unpolitisch. Sie fordern uns alle heraus, sie verändern Diskurse. Vor allem erwartet sich die junge Generation etwas von der Demokratie und von uns als gewählte Politikerinnen und Politiker. Alle politischen Verantwortlichen stehen vor der großen Herausforderung, rasche, mutige und weitreichende Antworten auf die existenzielle Bedrohung durch den Klimawandel zu geben. Und dennoch dürfen wir die zentralen Spielregeln, die Grundlagen unseres demokratischen und sozialen Staates, nicht außer Kraft setzen. Diese Regeln müssen unbedingt beibehalten werden.

Dieser Spagat fordert von uns allen mehr Klarheit und mehr Transparenz. Denn auch beim Klimaschutz geht es um Abwägungen und Kompromisse. Vielleicht müssen wir aber auch noch klarer die Widersprüche benennen, in denen wir alle handeln. Das beginnt auf der individuellen Ebene: Denn wir können keine ökologische Verkehrswende voranbringen, und gleichzeitig erwarten, überall direkt vor der Tür mit dem Auto parken zu können. Wir können nicht gleichzeitig fordern, Pendlerverkehr zu reduzieren und zugleich auf den Bau von Wohnungen verzichten – selbst wenn diese vielleicht mit schmerzhaften Eingriffen in den Baumbestand verbunden sind. Und wir müssen auch erkennen: dass wir hier vor Ort Chancen, Lebensqualität und Zusammenhalt nachhaltig gestalten können, verdanken wir nicht zuletzt einer Wirtschaftsweise, die an vielen anderen Stellen unseres Planeten gravierende Probleme und den Klimawandel mitverursacht.

All diese Beispiele zeigen: Es ist Zeit, wieder intensiv über die Zukunftsentwürfe zu diskutieren und zu handeln. Die Weltklimakonferenz, die morgen endet, trägt zurecht den Titel: „Zeit zu handeln“. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, dass aus den Worten jetzt rasch Taten werden. Die Diskussionen, die wir führen und führen müssen, sind auch eine große Chance für unsere Demokratie. Lassen Sie uns den positiven Druck der Klimabewegung nutzen. Das breite Engagement, das wir erleben, ist ein Schatz für unsere Demokratie. Diesen Schatz müssen wir heben. Es lohnt sich, sich intensiv zu debattieren, so wie wir es erst jüngst mit den ‚Fridays for Future‘ hier im Rathaus bei unserer Klimakonferenz getan haben. Denn wenn wir die Impulse in konkretes Handeln umsetzen, gerade auch hier vor Ort, und zugleich für das Finden von Kompromissen werben, dann stärken wir das Vertrauen in die demokratischen Institutionen unseres Landes.

Demokratische Antworten auf den Klimawandel zu finden, ist nicht zuletzt auch deshalb notwendig, weil auch im Jahr 2019 unsere Demokratie unter Druck steht. Es ist das große Verdienst der ‚Fridays for Future‘-Bewegung, dass nicht mehr Rechtspopulisten die Debatten in unserem Land dominieren. Und dennoch ist 2019 das Jahr weiterer erschreckender Wahlerfolge der AfD. Diese Partei verroht die Sprache und damit auch die Gesellschaft. Nach dem Mordanschlag auf Walter Lübke und dem Anschlag auf die Synagoge in Halle muss auch

dem Letzten klargeworden sein: Die rechtspopulistische und oft genug rechtsradikale Verrohung von Sprache und Diskussionen, für die die AfD steht, ist eine große Gefahr. Sie leistet dem Rechtsterrorismus Vorschub, der auf unsere Grundwerte und damit ins Herz unserer Gesellschaft zielt.

Vor uns steht die Kommunalwahl 2020. Gerade die Wahlauseinandersetzung vor Ort ist eine Zeit, in der um Ideen und Vertrauen gerungen wird. Lassen Sie uns diese Zeit gemeinsam dafür nutzen, um in demokratischer Kontroverse für das Vertrauen in demokratische Institutionen zu werben. Und lassen Sie uns gemeinsam alles dafür tun, dass keine Rechtspopulisten in den Erlanger Stadtrat einziehen. Diese geistigen Brandstifter haben in unserer Mitte nichts verloren!

Vor uns allen liegen intensive Wochen und Monate. Die vor uns liegenden Feiertage haben wir uns alle verdient, um noch einmal Kraft zu tanken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine ruhige Weihnachtszeit und einen guten Start in das Jahr 2020.